

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 3 (1896)
Heft: 15

Artikel: Woher droht die Gefahr?
Autor: Frei, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interesse in außerordentlichem Maße erregt hat. Was für eine wunder- volle Veränderung der geologischen Chronologie stellen Sie durch Zu- grundelegung der Deszendenztheorie und durch Anwendung der stufenweisen Veränderung derselben Gruppe von Organismen als Zeitmaß in Aussicht! Ich habe nie gehofft zu erleben, daß jemand einen solchen Schritt vor- schlagen würde. Ooppel, Neumayr und Sie werden sich ein dauerndes und bewundernswertes Verdienst um die edle Wissenschaft der Geologie erwerben, wenn Sie Ihre Ansichten so verbreiten können, daß sie all- gemein bekannt und angenommen werden.“¹⁾

Dreimal hat also in unserm Jahrhundert die historische Geologie ihren Hauptgrundsatz und Ausgangspunkt ge- ändert. Das erwirkt wenig Vertrauen auf sie. Jung ist die Wissenschaft, stürmisch ihr Vorwärtsschreiten. „Auch in den Wissenschaften wechseln die Moden,“ sagt treffend Cotta²⁾, „insofern bald diese, bald jene Reihe von Untersuchungen vorherrschend kultiviert wird. In der Geologie waren die Tagesfragen wechselnd physikalischer, chemischer, mineralogischer und organischer Natur.“ Ist die Deszendenztheorie ein so fester Unterbau, um auf ihr eine ganze Wissenschaft aufbauen zu können, wie man es gegenwärtig unternommen hat?

Woher droht die Gefahr?

In Paderborn bei Schöningh ist ein kleines Werk von Domenico Margiotta erschienen, betitelt „Die zentrale Leitung der Freimaurerei und ihr derzeitiges Oberhaupt“. Das Ganze ist ein Auszug aus dem französischen Werke „Erinnerungen eines Dreiunddreißigsten“. Da finden sich nun einige markante Sätze, die Schule betreffend, die hier Platz finden sollen. Sie mögen von der Harmlosigkeit der Freimaurerei zeugen.

Der Freimaurer-Kongreß zu Mailand vom 28. Sept bis 3. Okt. 1881 faßte folgende Beschlüsse:

„9. Der Kongreß beschließt, daß für jetzt folgende Regierungsmaßregeln von der Loge anzustreben sind:

- e) das Verbot jeglichen religiösen Unterrichtes in den Schulen;
- f) die Gründung von Schulen für junge Mädchen, in welchen sie gegen alle klerikalen Einflüsse gesichert sind“.

Die von dem s. z. Oberhaupte der Loge, Adriano Lemmi, an alle Abge- ordnete des höchsten Exekutiv-Direktoriums erlassene geheime Instruktion vom 20. September 1883 enthält folgende uns Lehrer näher interessierende Weisungen.

„Der Unterricht, das Brot der Seele, muß der fortschreitenden Wissenschaft und der Laien-Moral gemäß erteilt werden. Der Unterricht muß in allen Graden

¹⁾ Renngott, Handwörterbuch der Mineralogie, Geologie und Paläontologie. III. Bd. Breslau 1887. S. 644f.

²⁾ Cotta, Die Geologie der Gegenwart. Leipzig 1886. p. XVII.

unentgeltlich, konfessionslos sein. Wenn das Volk im Besitze der Freiheit ist, welche ihm die Freimaurerei geben will, so fällt das Beiwort konfessionslos weg, weil es keine Priester mehr geben wird“.

Die Bogenbrüder in Oberitalien instruierte Lemmi in einem Zirkulare von 1886 unter anderem wie folgt: „Der Unterricht und die Erziehung in den Schulen muß eine Sache täglicher Sorgfalt für die Freimaurer sein. Es ist darüber zu wachen, daß kein wirklich seiner Religion zugetaner Katholik ein Lehr-Patent erhalte; es muß erreicht werden, daß keine Munizipalität einen solchen wähle; daß die Kommunal-Schulen, Asyle, Kollegien, Lyceen, technische Schulen, je nach Umständen, entweder gleichgiltig oder feindselig gegen den Katholizismus gefinnt seien, und daß man in ihnen den naturalistischen Theorien und Gewohnheiten Eingang verschaffe. Die höheren Schulen sind größtenteils im Besitze unserer Brüder, aber es fehlt ihnen noch eine gewisse Kampfes-Energie. Es ist Zeit, sie im Stillen zu betätigen. Zur Verbesserung der Leitung des Unterrichtes gibt es zwei Arten von Mitteln: legale und suggestive. Zu den ersteren gehört: die öffentliche Meinung dahin zu bringen, daß sie verlange, daß die Kommunal-schulen den Gemeinden genommen und dem Staate direkt unterstellt werden, weil die Gemeinden weder die hinreichende Bildung noch die nötige Freiheit besitzen, indem sie zu sehr lokalen Einflüssen unterworfen sind. Ein suggestives Mittel ist, den Lehrern begreiflich zu machen, daß der Staat sie besser bezahlen wird; ein anderes sehr wirksames Mittel besteht darin, religiöse Lehrer und Lehrerinnen unpopulär zu machen und sie so zu zwingen, ihre Stellen aufzugeben; endlich muß auch die Vorzüglichkeit des humanitären Unterrichtes bei den Familien hervorgehoben und alles, was entehrend für die Geistlichkeit sein kann, in möglichst schwarzen Farben gezeigt werden“.

„Vor allem aber muß im Unterricht die Geistlichkeit zum Schweigen gebracht werden. Bis die Regierung in der Lage ist, dies gesetzlich zu bewerkstelligen, muß die Geistlichkeit dem Volke als Betrüger dargestellt werden welche Tugenden predigt, die sie selbst nicht besitzt, eine Lehre, an die sie nicht glaubt, und als Schmaroherpflanze, welche von der öffentlichen Unwissenheit lebt. . .“

Diese Weisungen Lemmis, der nun freilich nicht mehr Oberhaupt ist, dafür aber in Bruder Nathan einen ebenbürtigen Nachfolger erhalten hat, erinnern an gar manche Strömung auch im Schweizerlande. Doch, der Leser urteile, ich referiere nur.

Eine Tatsache ist noch folgende Erscheinung. Als es sich um die Einrichtung des Palastes Voghese für die Voge handelte, verlangte Lemmi vom Architekten, daß er die Aborte des höchsten Rates über die im Palaste befindliche Privatkapelle verlege, so daß deren Abfluß direkt auf den Altar sich ergieße. Aus Rücksichten für die Hygiene konnte dies nicht geschehen. Dafür ließ Lemmi aber in den Waterclosets einen gekreuzigten Christus anbringen und darunter ein Plakat mit den folgenden Worten: „Vor dem Herausgehen ist auf den Verräter zu spucken. Ehre dem Satan!“

Am Schlusse unseres Werckens heißt es:

„Wenn auch alle weltlichen Regierungen, selbstverständlich abgesehen von jenen, welche direkt Werkzeuge des Ordens sind, diesen Vorgängen und dem Wirken der unterirdischen Mächte keine Beachtung schenkten, noch heute schenken, so erhob doch Rom seine Stimme. Noch kein Jahr war nach der Wahl Lemmis verfloßen, als der Stellvertreter Christi, wie schon sein Vorgänger, eine laute Warnung in die Welt ergehen ließ. Am 20. Juni 1894 erschien die berühmte Encyclika „Praeclara“, in welcher Lehre, Mittel und Zweck des Freimaurer-Ordens dargelegt, der Eintritt in denselben mit den schwersten kirchlichen Stra-

fen belegt und der Kampf gegen denselben den Katholiken zur strengen Pflicht gemacht wird. . . .“

Das einige Sätze aus dem Broschürchen. Wer sehen will, der erkennt nun, wo der christlichen Schule der Hauptfeind erwächst. Er durchschaut auch manchen Schwachzug in der religiös-politischen neueren Geschichte und findet zur Lösung mancher schulpolitischer Rätsels in diesen Weisungen Lemmis den Schlüssel. Das Büchlein sei bestens empfohlen. Cl. Frei.

Die geogr.-kommerzielle Sammlung an Mittelschulen und Privatinstituten.

Von W. Wick, Professor in Luzern.

Die Arbeitsteilung.

Das Christentum hat der Arbeit einen Adelsbrief ausgestellt und zwar der Arbeit als solcher, nicht einzelnen Arten derselben. Die Verachtung einzelner Berufsklassen, wie sie das Altertum kannte, trat überall da zurück, wo es sich festsetzte. Für das Kastenwesen hatte es keinen Raum. Alle rief es zur Arbeit heran und wurde so der wirksamste Förderer derselben. Die Organisation der Arbeit überließ es jedoch den einzelnen Zeiten, die aus sich selbst die dem besonderen Charakter entsprechende Anordnung schufen. Unsere Zeit hat den tatkräftigsten Organisatoren, der eine lange, lange Jugendzeit verlebte, ungewöhnlich rasch zu männlicher Kraft heranwachsen gesehen: die Arbeitsteilung. Wer die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit begreifen will, muß die Wirkungen der Arbeitsteilung verstehen, die in Folge der Steigerung der Kultur und der Bedürfnisse, der fortschreitenden Hebung der allgemeinen und besonders der naturwissenschaftlich-technischen Bildung, der Heranziehung der ganzen Bevölkerung (mit Ausnahme eines geringen Bruchteiles) zur Arbeit, der Einführung der Maschinen, welche die Grenzen der Arbeitsfähigkeit nach unten und nach oben erweitern, mit Notwendigkeit eintreten mußte.

Die Arbeitsteilung findet sich zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen, wenn auch nicht im modernen Umfang, und es ist eine der lohnendsten Aufgaben des handelswissenschaftlichen Unterrichtes, die Entwicklung derselben und den Stand dieser Entwicklung bei den heutigen Völkern in Wort und Bild dem Schüler vorzuführen.

Arbeitsteilung findet schon statt in den Obliegenheiten der Familie. Die Arbeiten, die dem Manne zufallen, sind meist herkömmlich getrennt von denen, die der Frau anheimgestellt sind, wenn gleich sich das Verhältnis im Laufe der Zeit geändert hat und noch ändert, und zwar meistens zu Gunsten der bei niedriger Kultur übermäßig angestregten Frauen. Wenn wir einen Cyclus von Bildern betrachten, die von Na-